

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1891**

94 (11.8.1891)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-598430](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-598430)

Die Nachrichten  
erscheinen jeden Dienstag, Don-  
nerstag und Sonnabend und kosten  
pro Quartal 1 Mark excl. Post-  
gebühren. — Bestellungen über-  
nehmen alle Postanstalten und  
Landbriefträger.

Annoucen kosten die einspaltige  
Corpuszeile oder deren Raum 10 Pf.  
für anwärts 15 Pf.

# Nachrichten

für Stadt und Amt Esfleth.

Inserate  
werden auch angenommen von den  
Herren F. Biltmer in Oldenburg,  
C. Schotte in Bremen, Haalen-  
stein und Bogler K. G. in Bremen  
und Hamburg, W. B. Scheller in  
Bremen, Rud. Woffe in Berlin, J.  
Sard a. Comp. in Halle a. S., G.  
L. Daube u. Comp. in Frankfurt  
am Main und von anderen  
Inserations-Comptoirs.

Nr. 94.

Esfleth, Dienstag, den 11. August.

1891.

## Zur Eisenbahn-Statistik.

Obwohl erst seit einem halben Jahrhundert bestehend, hat sich das Eisenbahnwesen doch bereits den ersten Rang unter den Beförderungsmitteln der Jetztzeit errungen und übertrifft sogar — ob man die Menge und die Werthe der beförderten Güter oder die Zahl der beförderten Personen in Rechnung zieht — die Schifffahrt um ein ganz Bedeutendes.

Das preussische Eisenbahnministerium oder wie es officiell heißt „Ministerium für öffentliche Arbeiten“ läßt in dem von ihm herausgegebenen Archiv für Eisenbahnwesen eine Zusammenstellung der Eisenbahnen der Erde für die Zeit vom Ende 1885 bis Ende 1889 erscheinen. Zu letztgedachtem Zeitpunkt gab es 595 767 Kilometer Eisenbahnen auf der Erde, was einer Zunahme von 245 741 Kilometern seit Ende 1879 gleichkommt. Man denke: in zehn Jahren hat sich die Zahl der Schienenstränge auf der Erde um volle zwei Fünftel vermehrt; heute dürften sich dieselben bereits verdoppelt haben.

In den ersten fünf Jahren von 1879 bis 1884 war die Entwicklung eine noch größere als in den Jahren von 1884 bis 1889; im letztgedachten Zeitraum betrug die Zunahme nur 108 000 Kilometer. Zu dieser Ziffer hat Amerika mit 68 679 Kilometer das meiste beigetragen und von diesen kommen auf die Ver. Staaten allein 52 179 Kilometer.

In Europa betrug der Zuwachs von Ende 1884 bis Ende 1889 nur 24 602 Km., also noch nicht einmal die Hälfte des nordamerikanischen Zuwachses. Diese Ziffern führen eine sehr bereite Sprache; sie zeigen den geradezu kolossalen Aufschwung, den das Verkehrsleben Nordamerikas nimmt und dieser wiederum ist nur möglich durch die gesteigerte industrielle und landwirthschaftliche Production, welche nicht nur „Amerika für die Amerikaner“, sondern für die letzteren auch Ostasien und einen Theil des australischen Inselmeeres zu erobern im Begriffe steht.

In Europa betrug der Zuwachs seit Ende 1885 nur 24 604 oder 12,6 Procent (gegen 25,1 Procent in Amerika.) Von den verschiedenen Ländern Europas hat Deutschland den größten Zuwachs an Eisenbahnlänge, 4222 Kilometer oder 11,2 Procent aufzuweisen. Hiernach kommen Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Rußland und Italien mit beträchtlichen Vermehrungen — Oesterreich-Ungarn einschließlich Bosnien u. s. w. um 3888 Kilometer — während in England die Zunahme nur sehr gering gewesen ist: 1235. Aus dieser geringfügigen Ziffer läßt sich jedoch keineswegs der entgegen-

gesetzte Schluß von dem ziehen, was von Nordamerika gelagt wurde. England war bisher schon das eisenbahnreichste Land der Welt; sein Netz ist vollkommen ausgegabt und daraus erklärt sich die geringe Zunahme zur Genüge.

In Asien ist es Britisch-Indien, dessen Eisenbahnnetz den größten Zuwachs, 6180 Kilometer oder 32 Procent, aufweist. Japan hatte es von 559 Kilometer Ende 1884 auf 1460 Ende 1889 gebracht, China (Stammland) in demselben Zeitraum von 11 auf 200 Kilometer, doch dürfte der von der russischen Regierung nunmehr in Angriff genommene Bau der sibirischen Bahn demnächst vielleicht auch einen neuen Anstoß zu größeren Eisenbahnbauten in dem großen, volkreichen China geben. Man denke sich: ein Land, das reichlich einem Drittel aller Menschen zum Wohnsitz dient, fast ohne Eisenbahnen; denn die in China bestehenden sind von Europäern gebaut und werden von der einheimischen Bevölkerung nur sehr widerwillig gebildet. Hierbei mag bemerkt werden, daß die Schwierigkeit des Bahnbaues in China und die Abneigung der chinesischen Bevölkerung dagegen in dem Gräber-Kultus der Chinesen begründet ist. Reguläre Begräbnisplätze bestehen daselbst nur wenige, und so ist das ganze Land mit Gräbern förmlich überhäuft, die als heilige Stätten verehrt werden. Eine geradlinige Trasse zu ziehen, ohne Gräber zu berühren, ist fast unmöglich; eine Verlegung der Gräber aber wird nicht gebildet.

In Afrika hat bisher nur in Alger und Tunis eine beträchtliche Entwicklung des Eisenbahnwesens stattgefunden. Selbst für Aegypten ist seit 1885 nur ein Zuwachs von 1500 auf 1541 Kilometer zu verzeichnen. Dagegen haben die Eisenbahnen in den verschiedenen Kolonien Australiens im Verhältnis zur Bevölkerungszahl schon eine sehr beträchtliche Ausdehnung und sind im fortdauernden starken Wachsthum begriffen. Ende 1889 belief sich das auf die Eisenbahnen der Erde verwendete Anlagecapital auf rund 128<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Milliarden Mark. Es hat sich in einem Jahre seit 1888 um rund 7 Milliarden vergrößert. Durchschnittlich stellt sich ein Kilometer Eisenbahnlänge auf rund 215 700 Mt.

## Bundschau.

Deutschland. Der Unfall, welchen der Kaiser während seiner Nordlandfahrt erlitten, scheint doch nicht so ganz einfacher Art gewesen zu sein. Nachdem der Monarch jetzt auf deutschen Boden zurückgekehrt ist, gedenkt er zunächst einen mehrtägigen Aufenthalt in Kiel zu nehmen, weil das verletzte Knie noch einiger

Schonung bedarf. Es heißt, der Kaiser werde die diesjährige Parade des Gardecorps nicht selbst abnehmen, wohl aber den österreichischen und bayerischen Mandären beiwohnen.

Die Kaiserin mit den fünf ältesten Prinzen ist am Freitag früh aus Felsflowe wieder im Neuen Palais (Volsdam) eingetroffen.

Die Nachrichten über den Stand der Verhandlungen über den Handelsvertrag mit der Schweiz lauten höchst ungünstig. Die Münchener „Allg. Ztg.“ schreibt: „Die Schweizer werden durch eigenfinniges Bestreben auf unannehmbare Forderungen das große Werk der mitteleuropäischen Handelsverträge nicht zum Scheitern bringen, wenn nicht mit der Schweiz, so ohne, eventuell gegen sie. Wie telegraphisch gemeldet, werden in den nächsten Tagen die Verhandlungen mit Italien beginnen. Ob dann die Schweiz sich nachträglich zurechtfindet, ist ihre Sache. Nicht wir brauchen die Schweiz in diesen Dingen, sondern sie braucht uns.“ (Es scheint, als ob die Schweiz auf handelspolitischen Rückhalt bei Frankreich rechne.)

Das bereits wiederholt von befehliger amtlicher Seite bestrittene Gerücht, es werde eine starke Befestigung von Breslau geplant, tritt wieder einmal auf, diesmal mit dem Hinzufügen, eine Cabinetsordre des Kaisers habe die Ausführung des angeblichen Projectes als dringlich bezeichnet. Nach wie vor handelt es sich dabei nur um eine willkürliche Vermuthung.

Wie die Emin Pascha nachstehende „Meister Ztg.“ mittheilt, hätte Emin seinen Eintritt in den Reichsdienst unter den gestellten Bedingungen zugelagt und sei entschlossen zu bleiben, wenn auch Wismanu bleibe. Falls das deutsche Gouvernement in Dar-es-Salaam die betreffenden Schriftstücke nicht erhalten habe, liege die Schuld daran nicht an Emin.

Die Genehmigung des Vertriebes der Loose der deutschen Anstichlotterie für Bremen, welche ursprünglich verlag worden war, ist nachträglich erfolgt. Dagegen ist die Zulassung der Loose im Königreich Sachsen endgültig abgelehnt worden mit der Begründung, daß, obwohl zu Gunsten der Kölner und Ulmer Dombau-Lotterien Ausnahmen gemacht seien, jetzt grundsätzlich Geldlotterien nicht mehr zugelassen würden.

R u ß l a n d. Auf den Wunsch der Kaiserin von Rußland wird in Dänemark die königliche Familie mit dem russischen Kaiserpaare zuerst in dem kleinen Schlosse Bernstorff, wo die Kaiserin in ihre Kindheit verlegt hat, einen kurzen Aufenthalt nehmen und später nach Schloß Fredensborg übersiedeln.

Der Großfürst-Thronfolger trifft um den 16

## Um's Glück!

Roman von Georg Söder.

(9. Fortsetzung.)

Rudi Niklau schob die Achseln hoch. — „An Eurer Stell' würd' ich's einrichten, daß die Hochzeit ein wenig eher stattfindet,“ meinte er gelassen. „Eure Tochter möcht' sonst so leicht nie erleben und überdies, warum soll denn die Hochzeit nie stattfinden?“ Der Schankwirth schaute ihn giftig an. — „Ich glaub', Ihr wollt mich gar aufziehen?“ begehrte er zornig auf. „Aber dann nehmt Euch in Acht, ich bin ohnehin wüthig genug.“

„Ja, das seht man!“ lachte der Bauer rauh auf. „Geht lieber hinunter und bringt mir von Eurem Aht- und sechziger, Ihr wißt ja, das letzte Stück, aber gleich einen ganzen Krug voll, denn ihr habt Euch sicherlich auch durstig geredet.“

„Ach was, jeder Tropfen wird mir zu Gift und Galle,“ brummte der Wirth.

Er ging aber doch, das Verlangte zu holen. Kaum hatte sich die Thür hinter ihm geschlossen, da stand Rudi Niklau hastig auf und trat dicht an die Gret heran.

Einen Augenblick schaute er ihr schweigend ins Gesicht.

„Sag' mal, Dirne,“ sagte er dann mit seltsam rauh und belegt klingender Stimme. „Liegt Dir denn der Heini so sonderlich am Herzen?“

Das Mädchen sah ihn bestrebt an. „Was ist das für eine Frage?“ meinte sie. „Zehnt glaub' ich auch, daß Ihr mich aufziehen wollt.“

„Ich denk' nit d'ran,“ brummte Niklau. „Was geht mich der Heini viel an, der kann freilich lachen, ist mal der Herr vom Büchelhof, sobald mein Weib die Augen schließt.“

„Die kann noch lange leben,“ versetzte die Dirne kurzweg.

In den Augen des Bauern leuchtete es eigenthümlich auf, aber er eitzte nichts auf diesen Einwurf.

Gieb mir lieber Antwort,“ versetzte er gleich darauf. „Ich hätt' mir wieder Dich einzuwenden, wenn's dem Heini Recht wär.“

„Ihr?“ entgegnete geringschätzig die Dirne, dreist seinem zornigen Blicke begegnend. „Aber Euer Weib, Bauer, mag anderer Meinung sein, sie soll ja ohnehin nit viel halten von der Waldschenk' und deren Bewohnern.“

„Ach was, die Afra,“ brummte der Bauer tütsch, „das ist ein krankes Weib, denk' doch, hast ionken Schneid, bist doch dem ganzen Pack zum Trost auf

dem Tanzboden herumgezogen mit dem Heini, hast Dich ja deßwegen in's Geschrei gebracht mit ihm, warum nun gleich so verzagt?“

„Wo hinaus wollt Ihr nur?“ meinte das Mädchen, ihn mißtrauisch anschauend und leicht den Kopf dazu schüttelnd. „Ich glaub's nit, daß Ihr gut Freund zu Eurem Stiefsohn seid.“

„Meinst?“ fiel der Bauer ihr rauh auf lachend in's Wort. „Da verkennt mich doch. Auf meine Art hat ich den Heini gern, aber es ärgert mich, daß er ein honest' Madel am Narenseil herumzieht, ist überall ein Mädchenjäger, der Bursch.“

Als die Gret ihn keine Antwort gab, sondern fragend aufschaute, fuhr er in heimlichem Ton fort, hart an sie herantretend. „Vorhin hab' ich Einker in der Forsthaus gehalten, wie ich mit dem Alten in der Stube drinnen bin, kommt der Heini aus dem Walde, — war hier auch gewesen, so viel ich weiß.“

Das Mädchen nickte mit dem Kopfe. — „Ja, er war nur kurz da,“ versetzte sie, „ist ja ein gar Stolzler worden, hat nur mit dem Vater etwas abgespröchen, ich schien für ihn gar nit auf der Welt zu sein und darum fuhr ja auch der Forstläufer dem Vater höhrend über den Mund.“

„Na, um so geschwägiger war er bei der Försters-tochter, Du hast doch die Broni schon gesehen?“



August nach Beendigung seiner großen Reise in Petersburg ein.

Der französische Flottenbesuch in Kronstadt hat nun sein Ende erreicht. Die „Köln. Ztg.“ meldet noch: Admiral Gervais und seine Officiere wünschten lebhaft, eine Kaiserparade in Kasanow-Selo, bezw. dem Besuche des Kaisers im dortigen Lager beizuwohnen, fanden jedoch in den höchsten Kreisen vollkommen taube Ohren wegen des hierbei unermesslichen Spielens der Mar-seillaise. Zu diesem Zugeständniß vermochte man sich nicht zu entschließen; es würde auch böses Blut gerade in den vornehmsten russischen Kreisen gemacht haben.

Italien. Drei Officiere, darunter der königliche Resident von Adua (Abyssinien), wurden nach Rom berufen, um sich vor dem Kriegsgericht wegen der Anklage unbefugter Verhandlungen mit dem Feinde zu rechtfertigen.

Schweiz. An der Bundesfeier in Schwyz haben sich zwar verschiedene schweizerische Consuln, aber kein einziger der in der Schweiz beglaubigten ausländischen Consuln betheiligt. Zur Erklärung dieser Thatsache wird mitgeteilt, daß weder seitens der Bundesbehörde noch seitens des Kantons Schwyz eine Einladung oder auch nur eine einfache Anzeige an die consularischen Vertreter der fremden Staaten ergangen ist.

Spanien. Dem portugiesischen Gesandten in Paris, Navarro, wäre in Madrid, wo er, von Lissabon kommend, durchfuhr, beinahe Unheil widerfahren. Etwa zehn Portugiesen, welche in Folge republikanischer Unruhen ihre Heimath verlassen mußten und sich jetzt in Madrid aufhalten, harrten auf dem Bahnhofs seiner Ankunft und suchten ihn, mit Knütteln bewaffnet, in den Kuriswaggon. Aber die Polizei wachte und verhinderte sie, ihren Anschlag zu verwirklichen.

Frankreich. Als ein Nachspiel der Melinit-Affäre ist ein vertrauliches Rundschreiben des Kriegsministers an die Corpscommandeure zu betrachten, worin dieselben aufgefordert werden, ihm mitzutheilen, welche Officiere der Reserve und der Territorialarmee in Frankreich ausländische, mit der Lieferung von Kriegsmaterialien sich befassende Firmen vertreten; ferner, welche Officiere zu den einheimischen Fabrikanten Zutritt haben.

Der brave „Patriot“ Deroulede, der sich bis jetzt in dem russisch-französischen Verbrüderungskläm merkwürdig still verhalten, hat nun auch wieder etwas von sich hören lassen. Er hat direct an die Kaiserin von Rußland an ihrem Namenstage ein Glückwunsch-Telegramm gefandt, worin er sein Bedauern ausdrückt, daß sein und seiner Getreuen Widerspruch gegen den Besuch des französischen Geschwaders in England erfolglos geblieben sei. Nach Rußland, nicht nach England gehörten seine Landstreiche. (Sie scheinen sich selbst für die Kante und für Sibirien reif zu halten.)

England. Von Parnell ist nunmehr auch das letzte große Blatt der Provinz Ulster, „Belfast Morning News“, abgefallen. Parnell selber scheint jetzt seinerseits eine Annäherung an seine Gegner im irischen Lager zu suchen. Am Donnerstag wurde er zusammen mit dem Führer der Gegenpartei Mac Carthy in einem Wagen gefahren und zu ihnen gefellte sich dann noch O'Brien. Es handelte sich allerdings in der Unterhaltung nur um die Unterstützung irischer Pächter; aber daß es nach den vorgefallenen stürmischen Auseinandersetzungen überhaupt zu einer solchen Unterhaltung gekommen ist, verdient große Beachtung.

\* Asien. Der europäischen Flottendemonstration in China haben sich deutscherseits die Kanonenboote „Itis“ und „Wolf“ angeschlossen.

Heute, wo alles sich verbrüder, darf Asien nicht zurückbleiben. Wie der „Standard“ aus Shanghai meldet, wären von China und Japan Verträge gemacht worden, einen Vertrag zu einem engeren Bündnisse beider Kaiserreiche, das die Entwicklung des Handels, die Kräftigung gegen auswärtige Gefahren zum Zwecke habe, herbeizuführen. Die Bemühungen für das Zustandekommen dieses Bündnisses würden von den höchsten Staatsbeamten begünstigt.

### Locales und Provinzielles.

Elsteth, 10. August. Die heute an hiesiger Navigationschule beendete Prüfung für Steuerleute auf großer Fahrt haben bestanden die Herren: Hermann Siegel aus Elsteth, Heinrich Freese aus Lienen, Rudolf Gutendorf aus Köln, Hermann Struben aus Duisburg, Alexander Kieseke aus Dsnabrück, Arthur Martin aus Trieste, Karl Mellini aus Geestemünde.

Der „Gesellschafter“, Volkstaleuder für Norddeutschland, auf das Schaltjahr 1892, mit vielen Illustrationen und der Gratis-Zugabe eines Notiztafelenbuches. Oldenburg, Gerhard Stalling, Verlag. Preis 50 Pf. Mit Freude begrüßen wir wieder diesen Gesellschafter langer Winterabende. Zu 52jährigem Bestehen hat dieser Kalender es verstanden, sich in alle Familien des Oldenburger Landes und weit über dessen Grenzen hinaus einzuführen, die Günst seiner zahlreichen alten Freunde zu erhalten und viele neue hinzugewinnen. Aus seinem reichen Inhalte heben wir folgende Originalbeiträge hervor: Das neue Lied vom Generalfeldmarschall (Moltke) von Herrn. Bilz. — Welthandel, ein politischer Jahresüberblick (bis Juni 1891) mit zahlreichen, wohlgelegenen Illustrationen. — Das Lied vom Stürbecker von Emil Pleitner. — Der verrückte Kapitän. Eine Geschichte von der Wasserkante von Philipp Krieff. — Der blaue Brief. Eine Erzählung aus dem Beamtenleben von M. v. Markovics. — Das Großherzoglich Oldenburgische Postwesen. Ein Rückblick von W. Lilling. — Das Klosterkind. Historische Erzählung von Wilhelm Girshner. — Der Norddeutsche Lloyd in Bremen. — Der Stammtisch. Eine Standrede des Gesellschafters. — Sumpf, Au und Moor von Heur. Zeise. — Ferner ein vollständiges Calendarium, Verzeichniß aller Märkte und Messen in Nordwestdeutschland und angrenzenden Landestheilen, Jagdcalender, Postkarte, Stempelalben, ein Feuerwerk lustiger Anekdoten. Ein nützliches und lehrreiches Allerlei beschließt das altbewährte Familienbuch. So glauben wir denn auch diesen neuen Jahrgang des Gesellschafters mit vollem Vertrauen unsern Lesern auf das Beste empfehlen zu können.

Das Technikum Mittweida (Königreich Sachsen) zählte im vergangenen 24. Schuljahre 945 Schüler, welche die Abtheilung für Maschinen-Ingenieure und Elektrotechniker, bez. die für Werkmeister besuchen. Unter den Geburtsländern bemerken wir: Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Rußland, Schweiz, Großbritannien, Dänemark, Holland, Italien, Rumänien, Schweden, Norwegen, Bulgarien, Serbien, Spanien u., aus Asien besonders Java, Sumatra, aus Afrika: Orange-Freistaat, ferner Nord- und Sidamerika und Australien. Die Eltern der Schüler gehören hauptsächlich dem Stande der Fabrikanten, Ingenieure, Mühlen- und Brauereibesitzer, Schlosser, Mechaniker, Baugewerke, Staats- und Communalbeamten und Kaufleute an. Die Aufnahmen für das nächste Winterhalbjahr begannen am 19. October. Aufnahmen in den unentgeltlichen Vorunterricht finden von Mitte August bis Ende September jeder Zeit statt, Programm und Jahresbericht erhält man unentgeltlich von der Direction des Technikums Mittweida (Sachsen).

(Falsches Geld.) In Hannover werden immer mehr falsche 2-Mk.-Stücke, ihrer gleichmäßigen Beschaffenheit nach ohne Zweifel aus ein und derselben Falschmünzerei stammend in Umlauf gesetzt. Am Mittwoch dort wiederum ein solches angehalten und der Postgeld-direction übergeben worden. Sämtliche bisher beobachtete angehaltene Besizer dieser Falschmünzen sind unverdächtig. (Mangel an Zehnmarkstücken im Verkehr.) Der Berliner „Voss. Ztg.“ schreibt: Aus Kreisen des Privatpublicums geht uns heute eine Klage über Mangel an Kronenstücke im Verkehr zu. Es sei, so schreibt man uns, an der Umwechslungskasse der Reichsbank meistens angeschlagen, daß keine Zehnmarkstücke vorhanden sind. Wir haben uns an zuständiger Stelle erkundigt und vernehmen, daß diese Klagen jetzt nicht mehr begründet sind, nachdem neuerdings 80 Mill. Kronenstücke zur Ausprägung gelangten. Es ist richtig, daß die Reichsbank Kronenstücke bei Umwechslungen nur im Mindestbetrage von Mk. 500 verabfolgt, doch läßt sich darin keine Aenderung treffen, weil sonst die Bankbeamten den Verkehr nicht bewältigen könnten. Zeitweilig kommt es allerdings vor, daß der Vorrath an Kronen verhältnißmäßig sehr gering wird und dann ein Ausnahmsfall an der Umwechslungskasse eintreten kann. Wir glauben, daß die Reichsbank leicht auch in solchen Fällen Remedire eintreten lassen könnte.

(Amerikanisches Schweinefleisch.) Nach einer Mittheilung des in Chicago erscheinenden „Journal“ der bekannte Vieh- und Fleischhändler und Armour in Chicago nach Deutschland abgereist. Die Reise soll in Verbindung mit der in jüngster Zeit wieder viel erörterten Aufhebung des Verbotes der Einfuhr von amerikanischem Schweinefleisch stehen. In den Fällen, daß das Verbot aufgehoben wird, habe die Armour den deutschen Behörden gegenüber anheißernd gewirkt, folgendes zu thun: 1) Vor allem in Tollester Indiana, eine Musterschlachterei in großem Maßstabe einzurichten, die besonders, was Reinlichkeit des Schlachtfeldes betrifft, von keiner anderen der Welt überboten werden kann, 2) das Salair für einen dort anzustellen Fleischbeschauer zu bezahlen, den die deutsche Regierung selbst ernennen kann, 3) eine besondere Commission aus Stahl gebauten Dampfmaschinen zu beschaffen, welche ausschließlich die amerikanischen Schweineprodukte nach Deutschland befördert werden sollen. Um es zu ermöglichen, daß diese Dampfmaschinen von den Vereinigten Staaten direct nach Deutschland gehen können, müßte der Welndcanal oder ein anderer der jetzt vorhandenen Wasserwege erweitert werden, um die Dampfmaschinen durchzulassen. Die Errichtung einer neuerartigen Schlachtereien und Verpackungsstellen in Indiana würde dem Zwecke dienen, den Bedenken zu begegnen, welche ein fälschlich von der deutschen Regierung nach Amerika gesandter Inspector gegen die jetzigen amerikanischen Schlachtereien erhoben hat; er hat nämlich die deutsche Regierung berichtet, in den gegenwärtig bestehenden amerikanischen Schlachtereien sei der Grad von Reinlichkeit, den man in Deutschland wünschen müsse, absolut nicht zu erzielen. In den neuen vor-

„Ja, so'n blondschäftiges Ding,“ fiel die Gret in geringschäftigem Ton ein, während ein häßlicher Ausdruck sich um ihre Lippen ausprägte. „Ich wüßt nit, was ein rechtshaffener Mannen unter solchem Fraß finden könnt.“

„Nun, mein Stiefsohn, der Heini, mag anderer Meinung sein,“ lachte Rudi Miklan scheinbar unbefangene, dabei aber das Mädchen scharf beobachtend. „Die Dirn' ist ja kaum vierzehn Tag im Dorf, das war aber ein Scharmuciren, ein Sakra auch, ich dacht bei mir, der Heini, der verfehlt's, der braucht den Finger nur auszustrecken, da zappelt schon so ein thöridt Weibsen dran.“

In den Augen der Dirne flammte es düster auf, ein lebenschaftserfüllter Ausdruck trat um ihre vollen, sinnlichen Lippen hervor. — „Der Heini hält's mit der Försterstöchter, der Broni?“ bis sie dann rauch hervor, „das habt Ihr mit eigenen Augen gesehen?“

„Bis zur Heirat wird's instament noch nit sein,“ sagte der Bauer in gesucht gelassen klingendem Tone. „Sie hielten sich bei den Händen und g'rad, als ich zur Thür hinaustrat, schien's mir, als ob der Heini sich niedergebend hätt' zur Dirn' und hätt' sie geküßt.“

Ein leiser Aufschrei unterbrach ihn, mit der geballten Faust war sich das Mädchen gegen das Herz gefahren und wuthblühend flammte es in ihren Augen auf. —

„So itt's also wahr — wahr —“ stieß sie mit entstellter Stimme hervor, „er hat nur ein Spiel mit mir getrieben!“

Ihre Brust hob und senkte sich aufgeregter. Von draußen her ließen sich eben die Schritte des aus dem Keller zurückkehrenden Wirthes polternd vernehmen.

„Nimm's nit so trumm,“ flüsterte der Bauer ihr hastig zu. — „Wann ich Dir helfen kann, den Heini zu ergattern, so bin ich Dein Mann, ich sag' Dir's schon, Du bist so g'rad ein Weibsen für ihn, scharf und feck, der Bub' ist ein Lapp's, hat keinen Scheid, den müßtst Du ihm beibringen. Ich glaub', Ihr müßt ein glückselig Paar mit einander geben.“

Dabei lachte er so zweideutig auf, daß ihn das Mädchen erbittert und erröthend anah.

Rudi Miklan begab sich auf seinen Platz zurück und im selben Augenblicke trat auch Aleser wieder ein. Er setzte den gefüllten Weinstrog vor dem Baerer auf den Tisch, aber es bedurfte erst des Letzteren wiederholten Zuredens, bis er sich dazu entschloß, noch ein zweites Weinglas für sich zu holen.

Die Gret ging aus dem Zimmer und ihren häuslichen Berrichtungen nach.

Rudi Miklan aber winkte den Waldwirth näher an sich heran.

„He, jetzt kommt, seid kein Spielwerber, seht Euch zu mir und sag't mir, was 's denn gar Pressantes ist, was Ihr mir durch den Heini habt sagen lassen,“ versetzte der Bauer.

Aber Aleser schnitt noch immer ein grimmiges Gesicht. — „Ich bin soust' ne Seel' von einem Menschen meiner Sir,“ brummte er, „aber wenn man's auch so wohnt ist, daß Einen: auf dem Buckel rümgetaugt wird, sein' Ehr' hat man doch, und dieses Scharmuciren mit Euren Heini will mir nit' gefallen. Der Bursch ist mir soust' schon recht, aber mein' Dirn' soll er aus dem Spiel lassen, zum Spielen ist sie auch für den Erben vom Büchelhof viel zu gut.“

Rudi Miklan erschien wie ausgewechselt; der sonstigen hochmüthige Ausdruck seines Gesichtes war verschwunden und hatte einer verschämt zu nennenden Freundlichkeit Platz gemacht.

Jetzt zog er wie tosend die eine Hand des Schwamwirthes über den Tisch und patschelte sie leise.

„Geht, seid kein' Narr,“ versetzte er, eigenthümlich mit den Augen zwinkernd. „Euer Gret ist ein bildsauber Ding, ich wollt', ich könn' noch 'mal an's Heirathen denken — hohe — und was die Bagen anbetrifft, so seid Ihr der Uebensien Einer auch nit' — so laßt doch die Beiden ihren Spaß, die Gret ist doch geschiedt genug, und wann der richtige Augenblick



verbesserten Schlachthäusern in Indiana, mit Fleischbeschauung an Ort und Stelle, würde nur für die Ausfuhr nach Deutschland geschlachtet und verpackt werden, während durch die alten Schlacht- und Verpackungsstellen Armour's in Chicago der Nachfrage für den dortigen Bedarf wie bisher genügt werden könnte.

**Deutsche Ausstellung (London.)** Die durch ihre Anker-Steinbaukasten rühmlich bekannte Firma F. Ad. Richter & Cie. in Rudolstadt in Th. erhielt auf der Deutschen Ausstellung in London für ihre ausgestellten „Anker-Steinbaukasten“ die höchste Auszeichnung, das Ehren-Diplom I. Classe, zuerkannt.

**Goldwarden, 7. August.** Gestern verunglückte im nahen Stürwürden, der bei den Correctionsarbeiten beschäftigte Arbeiter H. aus der Gemeinde Barbel. H. befand sich mit seinem 16jährigen Sohne und anderen Arbeitern in einem Boote und wollte eine der Dampfmaschinen besteigen. Hierbei fiel er ins Wasser und konnte, trotzdem man gleich Hilfe zu bringen suchte, nicht gerettet werden. Der Mann verlor vor den Augen des jammernden Sohnes. Da bei unruhigem nassem Wetter das Besteigen einer Dampfmaschine stets gefährlich ist, haben die Führer derselben den strengen Befehl stets zu stoppen, wenn sich ein Boot der Schmitte nähert, so daß voraussichtlich in dieser Beziehung alles gethan wird, um einen Unglücksfall zu vermeiden. H. hinterläßt außer dem oben erwähnten 16jährigen Sohne noch zwei kleineren Kinder, für welche der Verlust um so härter, da erst vor einiger Zeit die Mutter gestorben ist. (D. 3.)

**Oldenburg, 7. August.** Das Dragonerregiment rückte gestern Morgen um 7 Uhr zum Manöver aus. Der Marsch geht heute bis Wildeshausen, der Stab geht in Delmenhorst ins Quartier. Das Regiment unternimmt in diesem Jahre außerordentlich große Märsche. In 10 Tagen, unter denen 3 Ruhetage einbegriffen sind, gelangt es nach Salzweel. In früherer Zeit gebrauchte man zur Erreichung desselben Ziels die doppelte Zeit. Bei Salzweel wird das Regiment an den Übungen der Cavalleriedivision (6 Regimenter) teilnehmen, welche unter dem Commando des Generalleutenants von Kleist des bekannten früheren Commandeurs des 19. Regiments steht. Am 30. August rückt das Regiment über den Harz nach Erfurt, wo das Kaisermandat des 4. Corps abgeholt wird.

**Oldenburg, 9. August.** Der böse Regen, der unseren Landleuten so großen Kummer macht, hat auch den Schützen, und nicht nur diesen, die Freude an dem heutigen Festtage beeinträchtigt, für den von Groß und Klein so viele Vorbereitungen getroffen waren. Glücklicherweise, und wir sind Jupiter pluvius aufrichtig dankbar dafür, konnte aber der historische Festzug zum 75jährigen Bestehen des Oldenburger Schützenvereins ohne den üblichen Regenguß die vorgeschriebenen reich besagten und bekänzigen Straßen durchschreiten. Als der Zug das Schloß passirte, standen dort zur Genugthuung der Festgänger der Großherzog und Prinz Georg und die Freude darüber gab sich in lebhaften Ovationen kund. Etwa 700 Schützen, darunter Schützenbrüder aus Bremen, aus dem Hannoverischen und den verschiedenen oldenburgischen Landestheilen, betheiligten sich an dem Festzuge, der in einzelnen Theilen einen recht farbenprächtigen Einbruch machte. Auf dem Festplatze hatten die Schützen kaum Aufstellung genommen, als auch der Großherzog und Herzog Georg mit glänzendem Gefolge erschienen und auf der für sie bestimmten Tribüne

Platz nahmen. Schützenhauptmann Bestrup gab den Gefühlen der Dankbarkeit der Schützen für das Erscheinen des Landesherren Ausdruck und schloß mit einem Hoch auf den Großherzog, in das die Menge begeistert einstimmte und dem die oldenburgische Volkshymne folgte. Der Großherzog schritt dann die Front der Schützen ab und zeigte großes Interesse für die von einzelnen Mitgliedern auswärtiger Vereine getragenen alten Ehrenketten, von denen diejenige des Wildeshausener Schützenvereins die älteste sein soll. Man schreibt ihr ein Alter von 750 Jahren zu. Die Wildeshausener hatten auch alte Schützenpocale zu zeigen. Etwa eine halbe Stunde blieb der Großherzog auf dem Festplatz, der trotz des andauernden Regens gut besucht wurde. Der Großherzog reiste noch am Abend nach Frankfurt a. M.

**Kloppenburg, 7. August.** Der Zutrieb zu dem gestrigen Marke betrug 257 Stück Schweine, 90 Stück Rindvieh und 420 Schafe. Die Preise für Schweine waren äußerst niedrig, eine Mark pro Alterswoche für junge Schweine, Schafe wurden je nach Güte mit Mk. 6 bis 14 bezahlt.

### Vermishtes.

— Einen Blick in den Apparat einer großen Zeitung gestatten folgende statistische Notizen, die uns von fremdländischer Seite zugehen. Die in Dresden seit 1. October 1882 erscheinende Wochenschrift „Fürs Haus“, herausgegeben von Clara von Studnik, veranlagte für Herstellung während ihres neunjährigen Bestehens an Druckkosten 237 707 Mk. 77 Pf., an Papierkosten 450 749 Mk. 8 Pf. Die Länge des gesammten verdruckten Papiers in der Breite des Blattes (1/2 m) beträgt 47 447 400 m = 6326 Meilen. Wollte man das Papierquantum in 1 cm breite Streifen schneiden und diese aneinanderreihen, so ergäbe dies die erstaunliche Länge von 2 372 370 km. Angenommen, es wolle jemand den mit diesen Streifen ausgelegten Weg begehen, dabei Tag und Nacht in je 20 Minuten 1 km zurücklegen, würde er dazu eine Zeit von 90 Jahre und 100 Tage brauchen. Der Buchhandel und die Post verdienten an dem Vertriebe dieser Wochenschrift bisher 511 260 Mk. Außerdem veranlagte „Fürs Haus“ an Postporto den ansehnlichen Betrag von 68 911 Mk. Die Länge der Schrift, welche in den bis jetzt erschienenen Nummern gesetzt wurde, beträgt 102 050 m. Diese colossalen Mengen gestatten einen Rückblick auf die außerordentliche Verbreitung von „Fürs Haus“, dieses, trotz zahlreicher Nachahmungen, beliebteste, gegenbesitz und dabei billigste (vierteljährlich 1 Mk.) Frauenblatt Deutschlands. Probe-Nummern sind durch jede Buchhandlung, sowie durch die Geschäftsstelle „Fürs Haus“ kostenlos zu beziehen.

— **Bremen, 7. August.** Wie die Marine-Rundschau mittheilt, ist es dem Lackfabrikanten Hotta in Tokio gelungen, einen Lack darzustellen, welcher das Bewachen eiserner Schiffe mit Seethieren vollkommen verhindert. Sein Hauptbestandtheil ist der dicke Saft des Lackbaumes, welcher in China, Japan und Korea wächst. Eine Reinigung des Eisens vor dem Lackieren ist nicht erforderlich. Um das Wachsen von Seethieren zu verhüten, genügt ein drei- bis fünfmaliger Anstrich. Der Ueberzug ist durchaus unbrüchlich für Wasser und Luft, verhindert auch das Rosten mit voller Sicherheit, so lange er nicht beschädigt ist. Die Anwendung dieses Schutzmittels wird aber durch den hohen Preis

sehr erschwert. Dem Lack steht wahrscheinlich noch eine vielseitige Verwendung bevor, nicht allein wo es sich um Schutz der Metalle gegen Rost, sondern auch der chemischen Einwirkung von Gasen handelt, außerdem ist er ein guter Isolator gegen galvanische Einflüsse. Nach den bisherigen Erfahrungen scheint der Lack ebensowenig durch die Luft, wie durch Wasser Veränderung zu erleiden. Das wäre ja für unsere Schifffahrt äußerst werthvoll.

— **Röln.** Auf der Industrie-Ausstellung sowie der Ausstellung für Kriegskunst und Armeebedarf, hier selbst wurden den gebrauchten Kaffees der Firma P. S. Zuhoffen, Kaiserl. Königl. Hoflieferant in Bonn wiederum die ersten Preise zuerkannt. (Ehrendiplom zur goldenen Medaille und silberne Medaille.) Die Dampfkafeebrennerei Zuhoffen ist die erste und größte in Bonn und ihre Kaffees nunmehr achtfach prämiirt, erfreuen sich allgemeiner Beliebtheit (sind auch hier in Glesfeth und Umgegend in den bekannten Niederlagen zu haben).

— **Reinlaunenburg, 2. Aug.** Der „Bad. Landesztg.“ wird geschrieben: Gestern Nachmittag 4 1/2 Uhr wurde die hiesige Bevölkerung in große Aufregung versetzt. „Es kommt ein Mann den Rhein herab,“ hieß es und alles strömte der heißen Rheinbrücke zu. Wirklich sah man etwa 800 Meter oberhalb der Brücke einen Fährer auf zwei zusammengebundenen Fährtrümmern dem Rheinfall zutreiben, und es war mit Gewißheit vorauszusehen, daß er dem sicheren Tode entgegenging. An Rettung war nicht zu denken, da der Rhein in so unmittelbarer Nähe des Strudels nicht mehr schiffbar ist. Die Menge, die sich bei der Brücke gesammelt hatte, rief dem Verunglückten zu, sich recht fest zu halten, und dieser Ruf muß ihm neuen Muth erweckt haben, denn krampfhaft klammerte er sich an seinen Haltepunkt fest. Jetzt schoß er in den Strudel hinein und verschwand. Im nächsten Augenblick kamen die beiden Ruder fast senkrecht aus dem Wasser, aber immer hatte sich der Muthige an sie angeklammert. Zu der sogenannten „Enge“ verschwanden Mann und Ruder nochmals, um im nächsten Augenblick wieder zum Vorschein zu kommen. Nun erweckten neue Hoffnungen die ängstlich diesem herzerregenden Schauspiel zusehenden Zuschauer. Jetzt konnte der Tapfere noch gerettet werden, wenn er nur noch kurze Zeit aushalten konnte, denn unterhalb des Rheinfalls, wo das Wasser wieder ruhiger wird, konnte man ihm zu Schiffe zu Hilfe kommen. Wirklich sah man auch bald ein solches vom Lande abstoßen und dem Dahintreibenden nachfahren. Nach etwa einer halben Stunde erfuhr man denn auch, daß er zwischen Rhina und Murg glücklich ans Land gebracht worden war. Was man bisher für gänzlich unmöglich gehalten, ist vor unseren Augen geschehen. Wer den Rheinfall schon zu sehen Gelegenheit hatte, wird mit uns über diesen Vorfalle staunen. Hervorgehoben wurde dieser Unfall durch grenzenlosen Leichtsinne beim Flößen.

— **London, 9. August.** Gestern verunglückte der Luftschiffer Higgins bei einer mit Miß Devoy in Uebes unternommenen Ausfahrt. Der Ballon trieb gegen eine Telegraphenstange und Higgins gerieth in die Drähte, welche zerrissen. Der Luftschiffer wurde bei dem Anprall aus der Gondel geschleudert und stürzte so unglücklich in die Tiefe hinab, daß er augenblicklich todt war. Miß Devoy entkam glücklich der Gefahr.

— **Christiania, 7. August.** Eine norwegische Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger ist gebildet mit

gekommen ist, dann pakt sie den Heini bei seinen langen Ohren.“

Aber Mieser schüttelte den Kopf. — „Das schwagt Ihr nur so heraus,“ brummte er, „Ihr wißt ganz gut, daß Euer Weib, die Afa, es nimmermehr zugeben wird, daß des Waldwirths Gret als Schwiegertochter auf den Hof kommt. Sie ist ja gar sehr auf's Geld. Euer Weib, und wenn ich recht bedachtet bin, so hat sie überhaupt schon Auschau gehalten für ihren Buben.“

„Na, Eure Gret will doch nit die Büchelhofbäuerin, sondern deren Sohn heirathen,“ gab Miskau zu bedenken. „Aber im Ernst, Mann, ich mein's gut mit Euch, vorhin hab' ich's auch zur Gret gefagt. Ein Sacrament auch, ist denn die Büchelhofbäuerin und ihr Sohn vielleicht sogar für's Dorf der liebe Herrgott selbst, — sind Menschen von Fleisch und Blut, haben ihre Mücken grad so gut wie Andere — und um die paar Bagen mehr im Sack. — Pah!“ Er wie gisig aus. „Sch wollt', ich hätt' den Hof niemals gesehen!“

Jetzt lachte der Wirth kurz auf.

„Sa, Euch hat die Afa schon ringelegt,“ versetzte er schadenfroh. „Wie man sich im Dorf sagt, habt Ihr noch nicht so gar viel von Bagen auf dem Büchelhof zu sehen gekriegt. Ist's denn wahr, daß die Geldstift' in Eurem Weib's Schlafzimmer steht,

und den Schlüssel dazu hat sie unterm Kopfkissen Nachts über?“

Midi Miskau stieß eine grimmige Lache aus und ein heimtückischer Zug legte sich auf seinem Gesicht. — „D, wenn ich 'dran denk', was mich das Weib gemarkert hat die langen Jahre über —“ murmelte er.

Er vollendete nicht, sondern starrte mit halbverzerrten Gesichtszügen eine Weile vor sich hin.

„Die Dirn' ist nun einmal in den hochnasigen Fiel, den Heini, verschossen, sonst ist mir's ja gleich, wer 'mal Bäuerin wird auf dem Hof,“ begann er dann wieder, „wie nun der Handel nun 'mal ist, bin ich doch nur immer das fäusste Rad und werd's bleiben, wann — wann keine Aenderung geschieht.“

Die letzten Worte kamen fast unhörbar heraus, wieder starrte er finster verschlossen vor sich auf den Boden, dann stürzte er den Inhalt des vor ihm stehenden, voll gefüllten Weinglases mit einem Zuge herunter.

„Ein Satra auch,“ verlegte er, das geleerte Glas festig auf den Tisch niederlegend. „Ein Höllengaudi wär' mir's, wenn Eure Dirn' schlau genug wär', den Heini beim Schopf zu fassen, o ja, die Wuth von der Bäuerin, — ich sag' Euch, sie wär' aus der Haut fahren, und machen könnt' sie doch nit, schaut, das wär's ja grad, was mich so unheimlich freuen thät.“

Eure Gret hat Haare auf den Zähnen und eine verteuft spize Zunge, wann die der Bäuerin in's Geheg fährt, dann ist die Afa eine Walfendirm' gegen ihre Schwieger — Hurrjeh, wenn die beiden Weibsen anbandelten mit einander und die Gret es durchsetzen thät, daß die Ueberstolze gedrückt und geschlagen würd', auf ihrem eigenen Hof, — ich hängt mich auf vor lauter Freud.“

Unverwandt hatte ihn der Waldwirth eine lange Weile über forschend angeschaut, jetzt glätteten sich seine Gesichtszüge ein wenig, — „Miskauer,“ meinte er mit beklommen klingender Stimme, „was Ihr da schwagt, das klingt nit schlecht, aber wie wollt' Ihr's durchsetzen, Ihr wißt, wann's gelänge, dann wär' ich Euch auf ewig verbunden. — Meine Dirn' Bäuerin auf dem Büchelhof, sakra auch.“

Er lehnte sich zurück und ein wohlgefälliges Schmunzeln wupelte seine breiten, wulstigen Lippen. „Aber nehmt's nit ungut, im Dorf heißt's, wann Ihr Eurem Weib den Herrn heraufstehrt, ist's grad, als wenn man den Dachsen in's Horn pfeht. Na nehmt's net un'grad,“ beschwichtigte er, als er den Bauern ob seines rohen Hohes erleiden sah. „Aber's ist einmal so, die Afa hat einen gar einischiedigen Sinn, und Ihr macht ja auch kein Geheimniß 'drans, wie's eigentlich zugeht auf dem Büchelhof.“ (Fortf. folgt.)



Hauptst. Christiania und Filialen in den meisten anderen Küstenstädten. Die Gesellschaft, deren Präsident der Feuerdirector Nye ist, hat sich das Ziel gesetzt, für ein geordnetes Rettungswesen für Schiffbrüchige an der norwegischen Küste zu wirken und der Bevölkerung die erforderliche Kenntniss von Rettungsapparaten und ihrer Anwendung betzubringen. Gegenwärtig verfügt die Gesellschaft über ein Kapital von ca. 93 000 Kronen.

— Petersburg, 9. August. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend stieß der aus Petersburg kommende Postzug bei der Stadt Davidstadt in Finn-

land auf einen vor ihm fahrenden Militärzug, in welchem sich ein aus Wilmanstrand kommendes russisches Infanterieregiment befand. Der letzte Gepäckwagen und die beiden folgenden Personenwagen dritter Classe des Militärzuges wurden zertrümmert und 48 Mann mehr oder weniger schwer verletzt. Zwei Schwerverwundete sind ihren Verletzungen bereits erlegen. Die Passagiere des Postzuges erlitten nur leichte Contusionen. Die Schuld an dem Unfall soll der Führer des Postzuges tragen, der benachrichtigt war, daß vor ihm ein Militärzug mit mittlerer Schnelligkeit fahre. —

Ziehung findet Mitte August statt. Gegen den Gewinnverlust von ca. 50 Mark pro Stück bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuberg in Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von Mk. 1,50 pro Stück.

Hochwasser.		
Bremerhaven	Elsteth	Begefac
11. Aug. 5.04 M. Nm.	7.10 M. Nm.	7.50 M. Nm.
12. Aug. 5.39 M. Nm.	7.45 M. Nm.	8.25 M. Nm.

Wasserstand der Weser an der großen Brücke Bremen, 8. Aug., Morgens 7 Uhr, 0,17 m unter Null.

**Nur bis Mittwoch Abend!** **Grosser Ausverkauf** **Der Verkauf wird nicht verlängert!**  
**in Weiß-, Woll-, Strumpf-, Leinen-, Kurzwaaren u. Tricotagen,**  
**Herren- und Knaben-Anzügen, einzelnen Hosen und Jaquets,**  
**im Hause des Herrn Gastwirts Griepenkerl, Eingang Bahnhofstraße.**  
**Platzer** aus Begefac.

Während eines dem Gerichtsvollzieher Schmidt in Elsteth vom 6. August bis 2. September bewilligten Urlaubs ist der Gerichtsschreibergehilfe Ricking in Elsteth mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Gerichtsvollziehers beauftragt. Elsteth, 1891, August 6.  
**Großherzogliches Amtsgericht.**  
 J. B. v. Finckh.

Nachdem die Einkommensteuerrolle der Stadt-Gemeinde Elsteth für das Jahr 1891/92 festgestellt ist, wird dieselbe 14 Tage lang vom 7. bis zum 21. d. Mts. bei dem Bürgermeister Kanzelnicher zu Elsteth zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen liegen.

Einige Reclamationen, in Folge deren, wenn sie unbegründet gefunden werden, den Reclamanten die veranlaßten Kosten zur Last fallen, auch die Reclamanten noch höher zur Steuer veranlagt werden können, sind innerhalb drei Wochen nach dem Ablaufe der Auslegungszeit, also vor dem **12. September d. J.** bei Strafe des Ausschlusses bei dem Unterzeichneten auszubringen und zu begründen.  
 Elsteth, den 1. August 1891.  
 Der Vorsitzende des Schätzungsausschusses der Stadt-Gemeinde Elsteth.  
 J. B. Münzebrock.

Am **Sonnabend, den 15. August, Nachmittags 6 Uhr,** findet in Sparke's Gasthause zu Neuenfelde die Feststellung der vom Rechnungsführer Sparke geführten Neuenfelder Schaufferechnung, vom 1. Mai 1888 bis dahin 1891, statt, wozu die stimmberechtigten Genossen der Bauerschaft Neuenfelde eingeladen werden.  
 Eienen, 1891, August 9.  
**Der Gemeindevorstand.**  
 J. D. Hinrichs.

Mit dem heutigen Tage habe ich mein Geschäft wieder angefangen und bitte meine Freunde und Gönner um geneigte Aufträge.  
**Chr. Blumenberg,**  
 Schuhmacher.

**Feinste Veilchen-Seife**  
**Feinste Rosen-Seife**  
 in ganz vorzüglicher Qualität per Packet (3 Stück) 40 Pf. bei  
**G. von Hütschler.**

**Visiten- & Gratulations-Karten,**  
**Briefbogen und Briefumschläge** mit Firma, sowie alle sonstige Drucksachen liefert billigt die Buchdruckerei von  
**L. Zirk,**

**Hülferuf.**  
 Ein harter Schlag hat unsere ohnehin arme und leblich auf den Ertrag des Ackerbaues angewiesene Gemeinde bei einem schweren Gewitter, das am 30. v. Mts. sich hier unter wolkenbruchartigem Regen und schwerem Hagelschlag entlud, getroffen. Auf einer Fläche von 843 Hekt. liegen Roggen und Weizen gänzlich, Hafer und Kartoffeln zum größten Theil überschwemmt und zerschlagen am Boden. Der hierdurch verursachte Gesamtschaden ist auf 260 000 M. abgeschätzt worden. — Die Vorräthe der letzten Ernte sind, nach dem langen und strengen Winter, aufgezehrt. Viele Kleinbauern müssen bereits seit längerer Zeit das Brodkorn kaufen, wozu die wenigsten die nöthigen Geldmittel besitzen. Woher sollen aber jetzt Saatforn, Brodfrucht und die sonstigen Lebensmittel genommen werden? Aus Gemeindemitteln kann absolut für die Beschädigten nichts geschoben, da ein großer Theil der diesjährigen Communalsteuern als unentziehbar niedergeschlagen werden muß und letztere zudem bereits eine solche Höhe erreicht haben, daß eine Erhöhung unausführbar ist. Hierzu kommt noch, daß die betroffenen Kleinbauern und Tagelöhner fast durchweg derart verschuldet sind, daß es denselben, in der hiesigen gebirgigen und verdienstarmen Gegend, selbst bei großem Fleiße, kaum gelingt, dem wenig fruchtbaren Boden soviel abzurufen, als die Familien zu ihrem Unterhalte unbedingt nöthig haben.

Die wenigsten Einwohner sind daher, selbst bei gutem Willen, in der Lage, ihre Bodenerzeugnisse gegen Hagelschaden zu versichern.  
 Mit großer Beforgnis müssen die Bewohner der betroffenen 37 Ortschaften in die nächste Zukunft und namentlich auf den Winter hindeuten.

**Deutsche Mitbrüder! Kommt uns zu Hülfe in unserer bedrängten Lage!**

Die Bewohner der Bürgermeisterei Waldbröl haben stets, nach Kräften mitgeholfen, so oft es galt, fremde Noth zu lindern; jetzt sind wir genöthigt, selbst um eine Unterstützung zu bitten. Wir hoffen keine Fehlbitte zu thun, selbst wenn auch in den letzten Wochen durch die vielen, in den öffentlichen Blättern enthaltenen Aufrufe von anderen Gemeinden, welche in ähnlicher Weise heimgesucht worden, die Mithätigkeit bereits in hohem Maße in Anspruch genommen worden ist. Jede, auch die kleinste Gabe, nehmen wir mit Dank an. Sendungen bitten wir an das Bürgermeisterramt zu Waldbröl, richten zu wollen.  
 Waldbröl, den 20. Juli 1891.

**Das Unterstützungscomitee:**  
**Bertrams,** Beigeordneter. **Cremer,** Steuer-Inspector.  
**Dick,** kath. Pfarrer. **Eiden,** Notar u. Kreisdeputirter.  
**Gierlich,** Bürgermeister. **Hollenberg,** Superintendent.  
**Huland,** Beigeordneter. **Marx,** königlicher Rentmeister.  
**Maul,** Kreis-Secretair.  
 Zur Entgegennahme und Weiterbeförderung von Gaben ist die Expedition dieses Blattes gern bereit.

**Stollwerck's Herz Cacao.**  
 Büchsen mit 25 Cacao-Herzen 75 Pfennig.  
**1 Herz = 3 Pfennig = 1 Tasse.**  
 Wohlschmeckendes, gleichmässiges Getränk.  
 Gleich empfehlenswerth für Gesunde und Kranke.  
**Kein Verlust durch Verschütten und Verstauben.**  
 In allen geeigneten Geschäften vorräthig.

Wegen Aufgabe des Artikels **Ausverkauf der Schmuckfaden.** **Wilhelm Jüts.**  
 Verloren. **Eine goldene Brosche.** Abzugeben in der Exped. d. Bl.

**Vorbereitungs-Anstalt** für die **Postgehülfsen-Prüfung** **Kiel, Ringstr. 55.**  
 Junge Leute werden sicher vorbereiten. Falls das Ziel nicht erreicht wird, zahle ich das volle Penfions- und Unterrichts-geld zurück. Bisher haben den 870 meiner Schüler die Prüfung, im letzten Quartal allein von 14 die zur Prüfung gestellt, 14 Stete Aufsicht, sehr tüchtige Lehkräfte und gute Pension. 570 Schüler hier. Das genaue Anzugeben.  
 Kostenfreie Auskunft durch **J. S. F. Tiedemann, Di.**

Das älteste und grösste **Bettfedern-Lager**  
**William Lübeck** in Altona versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) gute neue Bettfedern für 60 Pf. d. Pfd. vorzüglich gute Sorte 1.25 \$ prima Halbdaunen 1.60 \$ und 2 M. reiner Flaum nur 2.50 \$ und 3 M. Bei Abnahme v. 50 Pfd. 5% Rabatt. Umtausch gestattet.  
**Fertige Betten** (Oberbett, Unterbett und 2 Kissen) prima Inlettstoff aufs Beste gefüllt, einschläfrig 20 \$, 25, 30 u. 40 M., 2schläfrig 30, 40 \$, 45 und 50 Mk.

Das **Photograph. Atelier**  
**Louis Frank, Bern** in jeder Beziehung leistungsfähig empfiehlt sich dem geehrten Publikum von Elsteth und Umgegend. Kinder-Aufnahmen bei jedem Wetter. Von allen Bildern, sowie Bildern von Verstorbenen werden Aufnahmen in jeder beliebigen Größe von mir aufs Beste angefertigt.  
 Zu verkaufen. **Zwei Ziegenböcke.** Näheres in der Exped. d. Bl.  
 Gesucht. **Eine Arbeitsfrau zum Gärten meines Gartens.** **Ad. Schiff.**

**Konon,** 8. Aug. **Concordia, Segebade** **Melbourne**  
**Newport,** 8. Aug. **Arcona, Lüben** **Sauer**  
 Redaction, Druck u. Verlag von **L. Zirk.**